

Erde selbst seinen ganzen Wohlgeschmack behalten, und gewährte eine Mahlzeit, wie sie sich kein König besser wünschen kann. Die ganze Gesellschaft ließ es sich auch vortrefflich schmecken, und verschlang eine Masse von Fleisch, welche in Europa wenigstens vierzig hungrige Menschen gesättigt haben würde.

Als die Mahlzeit beendet war, legten wir uns im Grase nieder und schliefen ruhig bis zum Anbruch des Tages. Dann machten wir uns auf den Weg, und kamen gegen Mittag an einen Fluß, an dessen Ufer wir ein aus Büffelhäuten gefertigtes Kanoe fanden, zu dessen Bewachung ein Comanche und ein canadischer Jäger zurückgeblieben waren. Hier schifften wir uns ein; in dem Augenblick aber, als wir abstoßen wollten, sagte der Häuptling zu mir: „Wir nähern uns jetzt dem Jagdgebiet unserer Todfeinde, der Apachen. Vielleicht sind sie schon auf unserer Spur, oder sie haben sich an dem Flusse in den Hinterhalt gelegt. Jedenfalls ist es rathsam, einige Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Ich werde hinter diesen Hügeln in einiger Entfernung von einander mehrere Feuer anzünden lassen. Wenn die Apachen diese Feuer sehen, ohne unterscheiden zu können, ob Krieger um dieselben gelagert sind, werden sie einige Zeit damit verlieren, um ein Mittel ausfindig zu machen, wie sie sich ihnen ohne Gefahr nähern können, und unterdessen werden wir einen bedeutenden Vorsprung gewinnen.“

Dieser Plan wurde ohne Verzug ausgeführt. Die Feuer wurden hinter Gesträuchen und kleinen Hügeln, welche nur den Rauch und den Widerschein erblicken ließen, die Flamme selbst aber verbargen, angezündet; dann wurde das Kanoe wieder ins Wasser gelassen und die Reise angetreten, indem immer zwei Comanchen abwechselnd ruderten. Ich benutzte diese Zeit, um mich auf dem Boden des Kanoes auszustrecken und einige Augenblicke zu schlafen, und der Canadier folgte meinem Beispiel. Aber so müde ich auch war, so kam doch kein Schlaf